Weisung des Heiligen Vaters an die Bischöfe Italiens über das Fernsehen

Autor(en): **Pius XII.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **14 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54). Administration: Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12 (Tel. 2 69 12). Postcheck VII/166. Abonnementspreis: für Private Fr. 9.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 12.—, im Ausland Fr. 11.— bzw. Fr. 14.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

4 Febr. 1954 14. Jahrg.

Inhalt

Weisung des Heiligen Vaters an die Bischöfe Italiens über das Fernsehen . . . 9
Familie und Film 15
Kurzbesprechungen 18

Weisung des Heiligen Vaters an die Bischöfe Italiens über das Fernsehen

Wie wir unseren Lesern in Nr. 2, 1954, des «Filmberaters» ankündigten, veröffentlichen wir in dieser Nummer den vollständigen Text der «Exhortatio apostolica» Pius XII. vom 1. Januar 1954 über das Fernsehen in der offiziellen Uebersetzung des Vatikans. Die Red.

EHRWÜRDIGE BRÜDER
GRUSS UND APOSTOLISCHEN SEGEN

Die erstaunlich raschen Fortschritte, die das Fernsehen allmählich in vielen Ländern genommen hat, lenken Unsere Aufmerksamkeit immer mehr auf dieses wundersame, der Menschheit von der Wissenschaft und Technik gebotene Mittel: ein hochwertiges und gleichzeitig gefahrvolles Mittel infolge der tiefgehenden Auswirkungen, die es auf das öffentliche wie private Leben der Nationen gewinnen kann.

Auch in Italien ist das Fernsehen daran, seine regelmäßigen Sendungen einzusetzen, und das bereits entworfene Programm eines weiten Netzes von Stationen über den ganzen nationalen Boden gibt begründete Aussicht auf beachtliche Entfaltungsmöglichkeiten dieses neuen und für den Ausdruck und die Verbreitung der Bilder, der Ideen, der Empfindungen und der Kunst mächtigen Instruments.

Niemandem kann die Bedeutung dieses Ereignisses entgehen; legt es doch der Oeffentlichkeit eine neue Reihe heikler und dringender Probleme der sittlichen Ordnung, wacher und tätiger Aufmerksamkeit wie organisatorischer Arbeit auf diesem Gebiete vor.

Ein großer Trost liegt dabei für uns in dem Wissen, daß Ihr, Ehrwürdige Brüder, Unsere väterlichen Sorgen teilt, und Wir danken Euch von Herzen dafür.

Durchdrungen also vom Ernst der Angelegenheit, halten Wir den Augenblick für gekommen, mit Euch darüber zu sprechen, um Euch zur Ausdauer in den lobenswerten, von Euch bereits unternommenen Bemühungen zu ermahnen, und damit Euer Vorgehen, sachgemäß geleitet von den Richtlinien, die Wir Euch zu geben beabsichtigen, rechtzeitig und wirksam sei, und daß es heilsame und dauerhafte Früchte bringe.

Voll und ganz, Ehrwürdige Brüder, erkennen Wir den Wert dieser lichtvollen Eroberung der Wissenschaft an, denn sie ist eine neue Offenbarung der staunenswerten Größe Gottes, der «den Menschen Einsicht gab, um durch seine Wunderkräfte sich zu verherrlichen» (Eccli. 38, 6). Auch das Fernsehen legt darum uns allen die Pflicht der Dankbarkeit auf, wie die Kirche niemals müde wird, sie ihren Kindern täglich beim heiligen Meßopfer in Erinnerung zu rufen, wenn sie mahnt, daß es «würdig und recht, billig und heilsam ist, immer und überall» Gott für seine Gaben zu danken.

Dies war Unser Empfinden, Ehrwürdige Brüder, als Wir Ostern 1949 zum ersten Mal Gelegenheit hatten, durch dieses Mittel Uns mit Unseren Söhnen so in Verbindung zu setzen, daß nicht nur Unsere Stimme zu ihnen gelangte, sondern gleichzeitig auch ihr Blick Uns begegnen konnte. Und damals schon drückten Wir Uns so aus: «Wir erwarten vom Fernsehen Folgen von höchster Bedeutung für die immer lichtvollere Offenbarung der Wahrheit an die Menschen aufrichtigen Geistes.»

Uebrigens ist es nicht schwer, sich Rechenschaft zu geben von den unzähligen Vorteilen des Fernsehens, wenn es, wie Wir erwarten, in den Dienst des Menschen, zu dessen Vervollkommnung, gestellt wird.

Während nämlich in letzter Zeit das Kino, der Sport und die harten Notwendigkeiten der täglichen Arbeit in der Richtung wirken, daß sie die Glieder der Familie immer mehr vom Heim entfernen und somit den natürlichen Ablauf des häuslichen Lebens stören, wie sollten Wir Uns da nicht freuen, wenn Wir gewahren, wie das Fernsehen wirksam beiträgt zur Wiederherstellung des Gleichgewichts, indem es der ganzen Familie die Möglichkeit einer gemeinsamen, ehrbaren Abspannung bietet, fern von den Gefahren ungesunder Gesellschaften und Stätten?

Wir können auch nicht gleichgültig bleiben gegenüber dem wohltätigen Einfluß, den das Fernsehen auszuüben vermag in sozialer Hinsicht, mit Bezug auf die Kultur, die Volkserziehung, den Schulunterricht und das Leben der Völker selbst, die in dieser Einrichtung sicher eine Hilfe finden werden, um sich besser kennen und verstehen zu lernen und zu herzlicher Vereinigung wie zu größerer gegenseitiger Zusammenarbeit zu erheben.

Wir möchten jedoch im besonderen verweilen bei dem Anteil, den das Fernsehen an der Ausbreitung der Botschaft des Evangeliums sicher

unausbleiblich haben wird. Wir kennen diesbezüglich die tröstlichen Ergebnisse, die durch die Rührigkeit der Katholiken in jenen Nationen erreicht wurden, wo das Fernsehen schon seit längerer Zeit eingeführt ist. Wer kann aber voraussehen, was für und wie viele neue Gesichtskreise sich dem christlichen Apostolat auftun werden, wenn die über den ganzen Erdkreis errichteten Fernseh-Stationen allen erlauben, das pulsierende Leben der Kirche noch besser in Augenschein zu nehmen? Wir geben Uns gerne dem Gedanken hin, daß dann die seelischen Bande der großen christlichen Familie sich noch mehr festigen und daß den durch dieses wunderbare Werkzeug vom Licht des Evangeliums stärker erleuchteten Menschen eine größere Kenntnis, eine bessere Vertiefung und eine weitere Verbreitung des Reiches Gottes in der Welt zuteil werden kann.

Solche Erwägungen dürfen jedoch eine andere Seite dieser heiklen und wichtigen Frage nicht vergessen lassen. Wenn tatsächlich das gut geordnete Fernsehen ein wirksames Mittel weiser und christlicher Erziehung zu bilden vermag, so ist es nicht weniger wahr, daß es anderseits nicht frei von Gefahren ist, und dies infolge des Mißbrauchs und der Entweihung, die menschliche Schwachheit und Bosheit mit ihm treiben könnten: Gefahren, die um so schwerwiegender sind, je größer die Beeinflussungskraft dieses Werkzeuges ist und je weiter und wahlloser das Publikum, an das es sich wendet. Zum Unterschied von Theater und Kino, die ihre Darbietungen auf jene beschränken, die sich in freier Wahl dorthin begeben, wendet sich das Fernsehen vor allem an die aus Menschen jeden Alters und Geschlechts, verschiedener Kultur und sittlicher Vorbereitung zusammengesetzten Familiengruppen und trägt dorthin die Zeitung, alle möglichen Mitteilungen und das Schauspiel. Wie der Rundfunk, so kann auch die Television in jedes Haus und überallhin zu jeder Stunde eindringen und nicht bloß die Töne und Worte, sondern auch die Wirklichkeit und Beweglichkeit der Bilder bringen, was ihr eine größere Erregungsfähigkeit gibt, zumal wenn man an die Jugendlichen denkt. Dazu kommt, daß die Fernseh-Programme zum großen Teil aus Kinofilmen und Theatervorstellungen zusammengestellt werden, die, wie die Erfahrung lehrt, nur in einer noch viel zu beschränkten Zahl so sind, daß sie den Forderungen der christlichen und natürlichen Sittlichkeit Genüge tun. Endlich ist darauf hinzuweisen, daß die Television ihr begierigstes und aufmerksamstes Publikum unter den Kindern und Jugendlichen findet, die gerade wegen ihres Alters am leichtesten ihrem Reize unterliegen und, bewußt oder unbewußt, die aus der belebten Schau der Leinwand geholten Bilder in lebendige Wirklichkeiten umsetzen.

Es liegt also nahe, sich darüber Rechenschaft zu geben, wie mehr denn je das Fernsehen die Erziehung der Jugendlichen und die Heiligkeit des häuslichen Herdes selbst sehr eng berührt.

Wenn man nun an den unschätzbaren Wert der Familie, der Zelle der

menschlichen Gesellschaft, denkt, und wenn man überlegt, daß zwischen den häuslichen Wänden nicht bloß die körperliche, sondern auch die geistige Entwicklung des Kindes, der kostbaren Hoffnung der Kirche und des Vaterlandes, beginnen muß, so können Wir nicht umhin, allen, die Mitverantwortung tragen für das Fernsehen, in Erinnerung zu bringen, daß ihre Verpflichtungen und ihre Verantwortung vor Gott und der Gesellschaft sehr schwer sind.

Den Behörden vor allem obliegt es, alle Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, daß in keiner Weise jener Hauch der Reinheit und Zurückhaltung getrübt oder gestört werde, welcher den häuslichen Herd umgeben muß, vor dem auch die Weisheit der Antike in heiliger Scheu urteilte: «Nichts, was Ohr und Auge trüben könnte, berühre die Schwelle dieses Hauses . . . , dem Kind gebührt die größte Ehrfurcht» (Juvenal, Satyr. XVI, 44, 47).

Vor unserem Geist steht unaufhörlich das schmerzliche Bild der bösartigen und verführerischen Macht der Filmschauspiele. Wie könnte man nicht erschaudern bei dem Gedanken, daß durch das Fernsehen mitten in das Heim der Familie jener Geist des Materialismus, der Seichtheit und der Genußsucht getragen werden kann, der allzu häufig in so vielen Kinos eingeatmet wird? Man könnte sich tatsächlich kein größeres Verhängnis für die geistigen Kräfte der Nation vorstellen, als wenn sich vor so vielen unschuldigen Gemütern, im Schoß der Familie selbst, jene eindrucksvollen Offenbarungen des Vergnügens, der Leidenschaft und des Bösen wiederholen sollten, die für immer ein System, eine Welt von Reinheit und Gutheit und gesunder Erziehung des Einzelnen und der Gemeinschaft erschüttern und verderben könnten.

Aus diesen Gründen halten wir die Bemerkung für angebracht, daß die gewöhnliche Wachsamkeit, zu der die verantwortliche Behörde gegenüber öffentlichen Schauspielen verpflichtet ist, für die Fernsehsendungen nicht genügt, um sie im Interesse der Sittlichkeit unter voller Kontrolle zu halten, sondern daß ein anderer Wertmaßstab anzulegen ist, da es sich um Darstellungen handelt, die in das Heiligtum der Familie Zugang haben sollen. Darum zeigt sich auf diesem Gebiet vor allem, wie unbegründet die vermeintlichen Rechte einer schrankenlosen Freiheit der Kunst oder die Berufung auf die angebliche Freiheit der Forschung und des Denkens sind, da die Verteidigung höherer Werte auf dem Spiele steht; die sie verletzen, könnten nicht den strengen Strafen entgehen, die der göttliche Heiland androht: «Wehe der Welt wegen der Aergernisse . . . ! Wehe dem Menschen, durch den das Aergernis kommt» (Matth. 18, 7).

Wir hegen volles Vertrauen, daß der hohe Sinn für Verantwortung bei den Staatsmännern die traurigen Folgen verhüten wird, die Wir soeben herausgestellt haben. Wir möchten sogar hoffen, daß für die Programme der Schaubietungen passende Richtlinien herausgebracht werden, die das Fernsehen in den Dienst einer gesunden Erholung der Bürger stellen

und immer auch zu ihrer Erziehung und sittlichen Hebung beitragen. Damit aber solch gute Maßnahmen dann auch ihre volle Anwendung finden, bedarf es von seiten aller einer aufmerksamen und tätigen Wachsamkeit.

An Euch, Ehrwürdige Brüder, wenden Wir Uns an erster Stelle und an den gesamten Klerus, indem Wir hier die Worte des hl. Paulus an Timotheus zu den Unseren machen: «Ich beschwöre dich vor Gott und Christus Jesus, dem einstigen Richter der Lebendigen und der Toten, bei seiner Wiederkunft und bei seinem Reiche: Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überzeuge, weise zurecht und ermahne mit aller Geduld und allem Geschick» (2 Tim. 4, 1—2). Aber ebenso dringend wenden Wir Uns an die Laien, die Wir auch in diesem heiligen Kreuzzug immer zahlreicher und dichter um ihre Hirten geschart sehen möchten. Jene besonders, welche die Kirche in der Katholischen Aktion an die Seite der Hierarchie ruft, sollen die Notwendigkeit fühlen, erste geeignete Schritte zu tun, um ihre Anwesenheit auf diesem Gebiet bemerkbar zu machen, bevor es zu spät ist. Niemand darf tatenlos der raschen Entwicklung des Fernsehens zuschauen, wo man um seinen übermächtigen Einfluß weiß, den es zweifellos auf das Volksleben auszuüben vermag, in der Förderung des Guten wie in der Verbreitung des Bösen. Es genügt auch nicht, daß die Katholiken bei etwaigen Mißbräuchen oder Entartungen einfach dastehen und sie bedauern, wenn es im Gegenteil notwendig ist, sie mit genauen Beschreibungen und Belegen den Behörden anzuzeigen. Sieht man nicht, daß tatsächlich einer der Gründe — vielleicht ist er weniger beachtet, aber darum nicht weniger wahr — für die starke Verbreitung der Unsittlichkeit nicht in dem Mangel an Vorsichtsmaßregeln liegt, sondern in dem fehlenden oder schwachen Widerstand der Guten, welche die Verletzungen des Gesetzes der ehrbaren Sitte nicht rechtzeitig anzuzeigen wußten?

Aber Euer Bemühen entspräche noch lange nicht Unseren Wünschen und Unseren Erwartungen, wenn es sich einfach auf die Verteidigung gegen das Böse beschränkte, sich aber nicht auch zu einer machtvollen Bejahung des Guten entschließen könnte. Als Ziel möchten Wir Euch hinstellen nicht nur ein sittlich einwandfreies Fernsehen, sondern auch eines, das in christlichem Sinn erzieherisch wirken soll.

Hierhin gehören die weisen Erwägungen, die Unser Vorgänger Papst Pius XI. sel. Gedenkens über den Film aussprach: «Wie die Fortschritte der Kunst, der Wissenschaft, der technischen Entwicklung und des menschlichen Fleißes wahre Geschenke Gottes sind, so müssen sie auch auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen ausgerichtet sein und sollen wirklich der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden dienen, damit wir dem Gebet der Kirche entsprechend sie so nützen, daß wir über ihnen die ewigen Güter nicht verlieren: Laßt uns so durch die Güter der Zeitlichkeit schreiten, daß wir der ewigen nicht verlustig gehen (Enzykl. «Vigilanti cura — Mit wacher Sorge»).

Leicht ist zu verstehen, was zu der Erreichung dieses Zieles die Vorbereitung der Fernseh-Programme bedeutet. Nun können Wir aber in einem Land mit so alten und tief katholischen Ueberlieferungen wie Italien mit allem Recht hoffen, daß das Fernsehen der Bedeutung, die der Katholizismus in seinem nationalen Leben einnimmt, einen entspechenden Platz freihalte.

Wir wissen wohl, daß man in den Diözesen, in denen sich Fernsehsender befinden, deshalb bereits in lobenswerter Weise dafür gesorgt hat, einen oder mehr Laien bzw. Priester zu beauftragen, sich mit der Aufstellung religiöser Programme zu befassen. Es ist aber Unser Wunsch, daß diese, zwecks ihrer stärkeren Auswirkung, sich gleichgeordnet auf dem nationalen Boden abwickeln könne und von einer zuständigen Zentrale abhänge. Diese soll die Aufgabe haben, in den wesentlichen Dingen der Arbeit der Einzelnen eine einheitliche Form zu geben, die fruchtbaren Erfahrungen, die auf diesem Gebiet in der ganzen Welt gemacht wurden, der Gesamtheit dienstbar machen; sie soll die Winke und Ratschläge, besonders der Seelsorger, sammeln und zugleich bei den verantwortlichen Stellen die Stimme und die Meinung des italienischen Episkopats vertreten. Bei einem solchen Vorgehen des Episkopats, der nicht nur die Wünsche des gesunden Teils der Nation, sondern auch des größeren Teils derer, die vom Fernsehen Gebrauch machen, zum Ausdruck bringt, wird es für die verantwortlichen Stellen sicher leichter sein, die Programme auszuwählen und Urteilen und Wertungen zu widerstehen, die nicht in allem zu empfehlen sind, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen. So können der genannten Zentrale auch unterstellt werden die Anregungen kultureller oder organisatorischer oder anderer Art, die verschiedenen Orts Anklang gefunden haben. Im Dynamismus des modernen Lebens, das einen so mächtigen Anstoß vom Geist der Organisation empfängt, ist es notwendig, geeint und nach gleichem Plan voranzugehen; auf diesem Gebiet vor allem stellt die Einheit der Katholiken ihre Macht dar.

Gleichzeitig ist es mehr denn je dringend notwendig, in den Gläubigen das richtige Gewissen zu bilden über den Gebrauch des Fernsehens: ein Gewissen also, das auf etwaige Gefahren aufmerksam zu machen weiß und das sich an die Urteile der kirchlichen Autorität über die sittliche Beurteilung der ferngesendeten Darbietungen hält. Vor allem sollen die Eltern und Erzieher einsichtig und unterrichtet sein, damit sie nicht zu spät zu weinen haben über die seelischen Ruinen verlorener Unschuld. Darum können Wir alle jene nicht genugsam loben, die als echte Apostel des Guten nach ihren Kräften Euch in diesem heilsamen Werk ihre Hilfe leihen.

Wir verkennen nicht, daß das Werk, das Euch erwartet, Ehrwürdige Brüder, gewaltig groß und mühsam ist. Es halte Euch aber dabei aufrecht das Bewußtsein, für die Rettung der christlichen Sitte in Eurer Herde zu streiten; wolle Eure Bemühungen mit reicher Frucht segnen die Unbe-

fleckte Jungfrau, deren mütterlichem Schutz Wir gerade in dem ihr geweihten Jahr den glücklichen Erfolg Eures heiligen Unterfangens anvertrauen. Und wie hier in Rom die ersten Schritte des Fernsehens, sozusagen in einem glücklichen Vorzeichen, die Eröffnung des Marianischen Jahres feierlich gestalten halfen, so möge auch seine weitere Entwicklung Jesus und Maria neue Siege bereiten und auf alle, die guten Willens sind, ausstrahlen lassen «das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt» (Joh. I, 9); und wenn das Fernsehen in jedes Haus, an jedem Ort, überall wohin es kommt, «alles bringt, was wahr, was tugendhaft, was recht, was heilig, was anziehend» ist, wird die Sache der Kultur, der Religion und des Friedens den Gewinn davon haben, «und der Herr des Friedens wird mit euch sein» (Phil. 4. 8, 9).

Damit Unsere Wünsche und Unser Gebet ein großmütiges Echo finden in aller Herzen, spenden Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, den Euch anvertrauten Gläubigen und allen Menschen von Gewissen und Einsicht, deren Arbeitsgebiet das Fernsehen ist, in väterlicher Liebe den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, den 1. Januar 1954.

PAPST PIUS XII.

Familie und Film

Im Plenarsaal des Landtages in Düsseldorf hielt am 30. Januar 1954 der deutsche Bundesminister für Familienfragen, Dr. Franz-Josef Wuermeling, nachstehenden Vortrag:

Alle Bemühungen für unsere Familie werden vergebens sein, wenn die Auffassungen über das wahre Wesen und die Bedeutung von Ehe und Familie durch die Mittel öffentlicher Meinungsbildung — Film, Rundfunk, Presse — verwässert und verfälscht werden. Die Familie ist auf die Dauer durch nichts so gefährdet wie durch eine mehr oder weniger bewußte Propaganda gegen die natürlichen Grundlagen der Familie. Eine wirklichkeitsnahe Familienpolitik darf diese Tatsache nicht unberücksichtigt lassen. Sie muß auch hier die Gefahrenpunkte aufdecken und überlegen, wie Abhilfe zu schaffen ist.

Vor allem ist es der Film, den wir leider weitgehend für die Zerstörung von Ehe und Familie mitverantwortlich machen müssen. Der durchschnittliche Unterhaltungsfilm zeigt allzu oft eine Auffassung der Ehe und Familie, die dem im Abendland gültigen Bild, das wir uns von dieser ehrwürdigen Institution machen, widerspricht. In der Sorge um den Bestand unserer Familien und damit auch um die Zukunft unserer mensch-